

Die „Stormarnsche Zeitung“  
erscheint wöchentlich 2mal, **Mittwochs** und **Son-  
abends**, mit dem Beiblatt „**Illustriertes Sonntags-  
blatt**“, und kostet in Ahrensburg und den Expe-  
ditionen vierteljährlich 1 M. 20 Pf., bei den Kaiserl.  
Postanstalten 1 M. 25 Pf. excl. Postgelde.



**Inserate**  
welche im Kreise Stormarn die weiteste Verbreitung  
finden, werden mit 15 Pf. für die abgetheilte Corpus-  
zeile oder deren Raum berechnet. Bei mehr als drei-  
maliger Wiederholung Rabatt.  
Reklamen per Zeile 25 Pfennig.

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

№ 572

Ahrensburg, Mittwoch, den 6. Dezember 1882

5. Jahrgang

## Unsere Nachbarn und wir.

Uns Deutschen kann bekanntlich nicht der Vorwurf gemacht werden, daß wir uns einbilden, unsere politischen und sozialen Verhältnisse seien besser wie die anderer in der Kultur uns gleichstehenden Nationen. Wollte man die „schneidigen“ Kritiken der am meisten „fortgeschrittenen“ Organe für baare Münze nehmen, so müßte sich Einem sogar die Ueberzeugung aufdrängen, daß wir noch „weit hinter den Aussen“ seien. Es ist bisher leider eine berechnete deutsche Eigenthümlichkeit gewesen, daß unsere Nation das Wort ihres großen Dichters: „Warum willst Du weiter schweifen, sieh, das Gute liegt so nah“ nicht beherzigt hat, fränkische Moden und fränkischer Land spielen immer noch eine große Rolle im Deutschen Reich, zum größten Nachtheil unserer Industrie und unseres Nationalwohlstandes. Wir sind garzu leicht geneigt, den Franzosen um sein reicheres Vaterland zu beneiden und um sein reicheres Vaterland zu beneiden und um sich haben wir unseres ärmeres vor 12 Jahren mit kräftigem Arm glücklich gegen den „Reichen“ verteidigt. Was uns immer noch fehlt, das ist ein achtbares, kräftiges Nationalgefühl, das sich nicht in prahlerischen Worten, sondern in der That zeigt.

Die gegenwärtigen politischen Verhältnisse Frankreichs beneiden es, daß wir durchaus keine Ursache haben, unsern westlichen Nachbarn zu beneiden. Frankreich hat weder eine feste Regierung noch eine zielbewußte parlamentarische Vertretung. Ein Ministerium löst das andere nach kurzer Wirksamkeit ab, um ebenjohald wie sein Vorgänger den Weg der Vergeßlichkeit zu betreten. Neben der wirklichen Regierung übt Herr Gambetta seinen bald schwächer bald stärker sich bemerkbar machenden Einfluß aus, er prüft die legale Regierung ins Handwerk und die politischen Unsicherheit wird dadurch nur um so größer. Unter solchen Umständen ist es kein Wunder, wenn die internationale Hydra gerade in Frankreich ihr Haupt erhebt, wenn Dynamit und Sprengbomben auf der Tagesordnung stehen und in vielfachen Brandreden als Erlöser der Menschheit gefeiert werden.

Wir hätten also nach dieser Seite hin gar-

keine Ursache neidisch zu sein, wir könnten höchstens an unsern Nachbarn sehen, daß nicht alles was glänzt, Gold ist. Was wir aber von ihnen lernen können, das ist die Ausbildung eines richtigen Nationalgefühls, Fleiß und Ausdauer im materiellen Streben auch für das allgemeine Wohl. Allerdings hat Frankreich den Vorzug, daß es sich, sei es auch unter welcher Regierung immer, seit Jahrhunderten als ein großer Staat fühlte, während das vielfach zerstückelte deutsche Land die Zeiten seiner Kraft in nebelhafter Vergangenheit fast verschwinden sah. Und auch jetzt, nachdem Deutschland vor kaum einem Duzend Jahren seine politische Auferstehung gefeiert, kann unser Volk sich noch nicht daran gewöhnen, deutsch zu denken. Statt zu bedenken, daß wir als geeinigte Nation noch jung, sehr jung sind, und daß wir noch viel zu thun haben, ehe wir den Bau des Reiches so gefestigt, daß wir uns etwas Ruhe gönnen können, geberden wir uns, als ob wir und nur wir allein von Mißständen umgeben seien, welche unerträglich sind. Wir schauen eben mehr um uns herum, als in uns hinein, daß in der Ferne Glänzende zieht unsere begehrligen Blicke an, und doch verhüllt die oft scheinbar rauhe Schaafe unserer Verhältnisse manchen glänzenden Kern als das Ausland birgt. So wird fast jede Maßregel der Regierung kritisiert und abgethan, noch ehe sie einmal deutlich und klar an die Öffentlichkeit getreten ist. Man scheint sich mitunter förmlich darin überbieten zu wollen, Regierungsvorschläge, welche die Förderung des allgemeinen Besten bezwecken und deshalb ein Recht auf unparteiische, sachliche Diskussion haben, als gemeingefährlich hinzustellen; ja, wollte man Alles glauben was gedruckt wird, so müßte man eigentlich zu der Ueberzeugung gelangen, unsere Regierung sei auf dem besten Wege, das Land dem Ruine entgegenzuführen.

Wollen wir ehrlich sein, so müssen wir eingestehen, daß wir uns Glück dazu wünschen können, daß die Gegenwart in unserm Vaterlande eine feste Regierung findet, die sich die Sorge um das Land im Großen und im Kleinen angelegen sein läßt. Wie erwähnt, sind unsere westlichen Nachbarn nicht so gut daran und denen im Osten geht es noch etwas schlech-

ter. Täglich werden aus Rußland Unordnungen mancher Art berichtet, das ungeheure Reich wird von allerlei Schäden durchwühlt, welche allerdings in der weiten Ausdehnung desselben nicht weniger wie in den mangelhaften Kulturverhältnissen ihren Ursprung haben mögen. Die russischen Staatsmänner scheinen diesen Kalamitäten ziemlich rathlos gegenüber zu stehen; der Kaiser schließt sich immer mehr vom Volke ab und als einziges Hilfsmittel dient drakonische Strenge. Wie weit die kriegerischen Gelüste, welche man Rußland in den letzten Jahren zuhtrieb, begründet waren, sei dahingestellt, der Besuch, welchen Herr v. Siers soeben bei dem deutschen Reichskanzler gemacht hat, beweist, daß es den jetzt maßgebenden Personen um ein Einverständnis mit der deutschen Regierung zu thun ist.

Interessant ist in dieser Beziehung ein Artikel der häufig in solchen Dingen gut unterrichteten Grenzboten, welcher schreibt: „Was also mit dem Sierschen Besuche eine Annäherung Rußlands an Deutschland beabsichtigt, so konnte das nur Erfolg haben, wenn Rußland deutlicher und bestimmter merken ließ, daß es auf Fortsetzung einer Politik verzichtet habe, die man ihm in den letzten Jahren nicht ohne Grund zuhtrieb. Zweitens sollen die Beziehungen zwischen den Kabinetten von Wien und Petersburg in diesem Sommer einigermaßen gespannt gewesen sein. War dies in Wirklichkeit der Fall, so ist zu hoffen, daß der Besuch in Wien, den Herr v. Siers für die Rückreise aufgepart hat, dieses Verhältnis bessern werde. Kaum erwähnt braucht zu werden, daß das Entgegenkommen Rußlands auf das Verhältnis Deutschlands zu Oesterreich-Ungarn keinen Einfluß ausüben kann. Das Bündnis der beiden mitteleuropäischen Kaiser — von dem wir jetzt sagen dürfen, daß es ein regelrecht und in aller Form abgefolgertes ist — ist, auf gegenseitigem Bedürfniß beruhend, durch beider Mächte Interessen festgefittet, die bleibende Grundlage der Verhältnisse Mitteleuropas, von der die Strömung der Tagesereignisse nichts abzuspülen vermag.“

## Schleswig-Holstein.

\* **Ahrensburg**, 4. Dezember. Im „Hotel Posthaus“ fand gestern der angelegentlichste Unterhaltungs-Abend statt, dessen Ertrag, wie bekannt, vom hiesigen Frauen-Verein zu einer Weihnachtsbescherung für Arme verwendet werden soll. Das Programm der Festlichkeit wurde in bekannter Reihenfolge erledigt und da die Leistungen der Mitwirkenden zum größten Theil noch von den früheren Vorstellungen her bei dem Publikum in gutem Andenken stehen, so dürfen wir auf eine eingehendere Besprechung der einzelnen Theile verzichten, um so mehr, als wir dadurch nur gezwungen wären, früher Gesagtes zu wiederholen. Eröffnet wurde der Abend mit dem Pianoforte-Vortrag der „Jubel-Ouverture“ von C. M. v. Weber, welche von Frau Pastor Gachtmann und Frau Untiedt-Dehlingendorf in brillanter Weise ausgeführt wurde. Es folgte das Moserische Lustspiel: „Wie denken Sie über Rußland?“ in welchem sowohl Herr Moritz als Schloßhauptmann v. Kalb wie nicht minder Fräulein Lehmann als Kunigunde v. Kalb und Herr Schmidt als Tapezier Melzer durch die ausgezeichnete Darstellung der beglücklichen Charaktere den Beifall der Anwesenden errangen. Die nach einer kleinen Pause folgende Kinder-Symphonie von Haydn erzielte sowohl durch ihre exakte Ausführung als durch die ihr innewohnende Originalität einen großen Erfolg. In dem, den Schluß bildenden laktigen Knauffischen Schwank: „Wer zuletzt lacht!“ fand namentlich die charakteristische Darstellung der Frau v. Stäuben durch Fräulein Schrader die sehr verdiente Anerkennung. Bei dem nach Erledigung des Programms beginnenden Tanz-Bergnügen zeigte sich der durch die Bühne etwas beschränkte Saal fast zu klein für die Menge der Tanzlustigen. — Ziehen wir somit das Fazit der Festlichkeit, so können wir konstatieren, daß der den Mitwirkenden reichlich gespendete Beifall vollberechtigt war, daß das anwesende Publikum wohl ausnahmslos von dem gehabten Genuß sich befriedigt fühlte und daß der zahlreiche Besuch dem edlen Zwecke der Sache eine nennenswerthe Summe zuführte. Den Veranstaltern und Mitwirkenden gebührt

## Der Erbe des Giftmischers.

Geschichtliche Original-Erzählung aus dem 17. Jahrhundert  
von C. F. v. Beulwitz.  
(Nachdruck verboten.)  
(Fortsetzung.)

„Habe ich Dich je in Deinen Ausgaben beschränkt?“ fragte Theria mit Festigkeit.  
„Wenn sie für Noami waren, allerdings nicht — aber was mich selbst betrifft, will ich Dich nur an die dreitausend Kronen erinnern, die Du mir erst vorgestern zum Ankauf des kleinen Gärtchens verweigertest, welches ich so gern erstanden hätte. An Deine Tochter denkst Du immer; eines Tages wird es heißen: hier ist ein reicher Gatte für sie! Was wird dann aus mir werden? Du wirst Dich garnicht mehr meiner erinnern, so daß ich vermuthlich mein Brod erbetteln muß.“  
Theria konnte eine Bewegung des Abscheues nicht unterdrücken.  
„Wie viel hast Du zu dem Gütchen nöthig?“ fragte er.  
„Sechstausend Kronen.“  
„Ich will Dir diese Summe geben, wenn Du mir bei dem Leben unserer Tochter schwörst — denn nur diesem Eide werde ich glauben — daß Du sie niemals wieder nach Sonnenuntergang aus dem Hause gehen läßt oder mit ihr gehst.“  
„Dies schwöre ich um so eher, da ich durch

den heutigen Unfall mehr erschreckt worden bin wie sie.“  
Mit dem Ausdruck der Befriedigung in seinem Gesicht verließ Theria das Gemach, um das seiner Tochter aufzusuchen. Sie schaute zum Fenster hinaus als er eintrat.  
„Was machst Du dort in später Stunde, mein Kind? Du wirst Dir sicherlich ein Fieber zuziehen,“ sagte er zu ihr, als sie das Fenster schloß und zu ihm eilte. „Du bist sehr erpicht mein Mädchen?“ setzte er besorgt hinzu.  
„Die Luft ist so schwül und der Abend so schön,“ entgegnete Noami schwärmerisch „setze Dich her zu mir, Väterchen.“  
„Sie hier, mein Herzchen,“ sagte der alte Mann sich neben sie niederlassend, „dieses Halsband schenke ich Dir für einen Kuß.“  
„D tausend Küsse gebe ich Dir dafür,“ entgegnete das erfreute Mädchen, ihn umarmend, „Du hast mich aufs neue unendlich erfreut, aber es ist fast zu schön für mich.“  
„Siebt es wohl Etwas, was für meine Noami zu schon wäre?“  
Man hätte glauben können, daß Olivier Theria noch einmal jung geworden sei, so sehr glättete sich sein faltenreiches Gesicht unter den Küssen seines Kindes.  
Nach Frauenart eilte Noami an den Spiegel, um sich zu überzeugen, wie sich das kostbare Halsband ausnehmen würde; ein befriedigendes Lächeln strahlte ihr aus demselben entgegen und selbst des Vaters Züge hatten im Anschauen seines Cherubs, wie er sie zu nennen pflegte, alles Schrofse und Abstoßende verloren.

Da stahl sich in einem unbewachten Augenblick ein Seufzer aus des Mädchens Brust.  
„Was fehlt Dir, um froh zu sein, meine Noami,“ fragte Theria, „mißfallen Dir die Perlen?“  
„O nein, theurer Vater,“ entgegnete sie, ihre Arme um ihn schlingend, „sie gefallen mir ganz ungemein; noch einmal meinen herzlichsten Dank für dies Geschenk, das eine königstochter zieren würde.“  
„Woher kam denn der Seufzer?“ sagte der Alte vorwurfsvoll.  
„Ach mir ist das Herz zu schwer, lieber Vater, ich weiß selbst nicht weshalb — es muß daher kommen, daß ich, der frischen Luft entwöhnt, von derselben angegriffen bin.“  
„Du wirst angegriffen sein von der Aufregung, welche der Euch heute Abend wieder-fahrene Unfall hervorrief?“  
„Das ist es nicht, Vater, ich sollte häufiger in die frische Luft gehen, man wird nicht jeden Tag insulirt, wenn man aber Tage und Wochen ans Haus gefesselt ist, so —“  
„Fühlst Du Dich nicht zufrieden und glücklich hier, mein Kind? Im Kloster klagtest Du nicht darüber, ans Haus gefesselt zu sein.“  
„Dort hatte ich Freundinnen und Altersgenossen, Vater — ich fühle mich hier so einsam und verlassen.“  
„Hast Du nicht Deine Mutter, theure Noami?“  
„Ich freue mich, bei ihr sein zu können, aber Du bist nicht bei uns und wenn ich Dich auch nicht fragen will, was Dich veranlaßt, von uns getrennt zu leben, so thut es mir

doch weh, daß Du nie ein freundliches Wort für sie hast.“  
Theria mußte sich abwenden; des Mädchens Vorwurf setzte ihn in größere Verlegenheit, als er eingestehen konnte; — er glaubte ein Recht zu haben, sein Weib zu verachten, aber seinem Kinde durfte er dies nimmermehr eingestehen.  
„Ich kann Dir die gewichtigen Gründe, welche mich zwingen, fern von Euch zu leben, jetzt noch nicht enthüllen, mein Kind,“ sagte er, „bald aber, hoffe ich, werden die Verhältnisse sich so gestalten, daß ich bei Dir sein kann, und dann wird es Deiner Mutter auch nicht an freundlichen Worten von meiner Seite fehlen. Ist dann Dein höchster Wunsch befriedigt?“  
Noami lächelte verlegen.  
„Komm, sag mir, was Du auf dem Herzen hast, Noami,“ fuhr er fort. „Verdiene ich Dein Vertrauen nicht?“  
„Ich weiß es nicht, guter Vater! Es liegt eine Last auf mir, als ob ich eine schwere Sünde begangen hätte und doch bin ich mir keines Vergehens bewußt.“  
Theria sah das Mädchen forschend an.  
Plötzlich ward es in ihm hell; er glaubte den Grund der Schwermuth seiner Tochter errathen zu können. Aber diese Entdeckung erfüllte ihn mit Bangen.  
„Noamie,“ sagte er nach langem peinlichen Schweigen, „ich weiß es, Du bist in dem Alter, wo das Weib sich nach einem Manne sehnt, den es lieben, auf den es sich stützen kann, wenn der alte Vater nicht mehr da ist; denn

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grayskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



herzlichen Dank, besser wie dieser wird dieselben aber für die gehabte Mühe die Seligkeit des Lebens entschädigen, wenn am bevorstehenden Weihnachtstfeste mit den zusammengebrachten Mitteln so manchem Armen eine unverhoffte Festfreude bereitet wird.

**Wahlrecht.** 3. Dezember. In diesem Blatte wurde s. Z. berichtet, daß eine auf dem Stapelselber Kirchenwege über den sog. Hohlen Bach führende gemauerte Brücke eingestürzt sei. Statt eine dauerhafte Brücke wieder herzustellen, half man sich damit, daß man zwei Bäume über den Bach, und über die Bäume Knüppel legte. Als am Dienstag vor. Woche ein Leichenzug diesen Weg passirte, brach der primitive Bau, nachdem einige Wagen glücklich über denselben weggekommen waren, zusammen. Es gab eine arge Störung und zehn Wagen des Leichenzuges mußten wieder umkehren. Wenn auch hierbei kein weiteres Unglück passirte, so hätte doch sehr leicht ein größeres stattfinden können.

**Kleine Mittheilungen.** Vor ca. acht Tagen wurde ein in Ottenjen wohnhafter Zimmerparlirer von der Tollwuth befallen und verstarb unter schrecklichen Qualen. Vor ungefähr 9 Jahren wurde der Verstorbenen von einem kleinen, an der Tollwuth erkrankten Hunde, den er auf dem Arm bis an die Gabe getragen und dort ertränkt hatte, in den rechten Arm gebissen. Erst jetzt fiel der Unglückliche der schrecklichen Krankheit zum Opfer. — In Schwientzhen bei Neustadt ist am 28. v. M. das Schulhaus abgebrannt. Zwei Mädchen und ein Knabe fanden leider den Tod in den Flammen. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

**Samburg.**

Am Sonntag Morgen wurden in der englischen Kirche drei Israeliten getauft, ein Bierter welcher ebenfalls zum Christenthum übertreten wollte, hat sich in letzten Augenblick eines Anderen befonnen. Demnachst wird ein jüdischer Arzt mit seiner ganzen Familie zum Christenthum übertreten.

**Politische Umschau.**

**Deutsches Reich.**

In militärischen Kreisen wird mit Genugthuung constatirt, daß die Bewaffnung der deutschen Infanterie mit Mausergewehren, die bekanntlich in verschiedenen Zwischenräumen erfolgt ist, nunmehr als abgeschlossen betrachtet werden kann, nachdem auch die bayerische Armee ihre Waffe nach dem System Werder durchgängig mit dem Mauser-Gewehr vertauscht hat.

Berlin, 4. Dezember. Fürst Bismarck ist gestern Abend hier eingetroffen.

Wie aus der Umgebung des Fürsten Bismarck verlautet, soll derselbe große Beizug hegen, sich an den Arbeiten der parlamentarischen Körperschaften zu betheiligen. Es ist möglich, daß der Fürst schon an den Debatten über den Etat des Handelsministeriums theil nimmt, als zweifellos gilt das Erscheinen des Fürsten im Abgeordnetenhaus bei der ersten Lesung der Steuervorlage. — Am Montag Nachmittag konferirte der Kaiser eine Stunde lang mit dem Fürsten Bismarck.

Während wie gemeldet, die Majorität der Fraktion der Fortschrittspartei im Abgeordnetenhaus sich für die gemäßigteren Anschauungen Hänel's entschieden, hat die Reichstagsfraktion dieser Partei sich mit starker Majorität für Eugen Richters Politik erklärt.

ich bin alt und schwach, und wer weiß, wie lange ich noch zu leben habe."

Die Stimme versagte ihm und hastig erhob er sich von seinem Sitze.

"Wir reden morgen weiter davon, mein Kind. — Es ist schon spät und ich muß an den Heimweg denken. Gute Nacht für heute! mein Cherub! Sei wieder heiter und es soll Alles recht werden."

Mit diesen in großer Aufregung gesprochenen Worten küßte Theria sein Kind und verließ das Zimmer.

"Ich will ihr einen Gatten suchen," murmelte er, während er durch das Gewölbe der Hauptthür zuschritt, "aber es muß ein Mann nach meiner Wahl sein."

"Es soll Alles recht werden?" wiederholte Naomi sinnend, während sie ans Fenster trat und ihre Blicke nach dem gegenüberliegenden Hause richtete. Aber das Fenster, nach dem sie schaute, war nicht erleuchtet.

"Er schläft," sagte sie leise, als ob sie besorgte, die Ruhe dessen, an den sie dachte, zu stören.

In jenem Hause hatte Raphael und seine Brüder Aufenthalt genommen.

Inzwischen hatte Olivier Theria das Ende der Rue St. Louis erreicht, wo ihn sein Wagen erwartete. Hastig stieg er ein, und im schnellen Trab flogen die Rösser dahin.

Olivier Theria — oder wie er sich seit dreißig Jahren genannt hatte, Don Emanuel Valmaseda, Marquis de Binaroz — ward erst seinen Träumen entzissen, als die Equipage vor seiner Wohnung hielt. Von zweien

Bei der heutigen Erstwahl für den 4. Berliner Wahlkreis wurde Rechtsanwalt Mündel (Fortschritt) mit 637 gegen 152 konservative Stimmen gewählt.

**Frankreich.**

Am 29. November wurden in Marseille sieben Anarchisten, meist Italiener, bei welchen compromittirnde Papiere vorgefunden wurden, verhaftet. Außer diesen Papieren wurde in der Wohnung eines derselben ein Stempel mit der Inschrift „Circolo rivoluzionario Marsiglia“ gefunden.

Gambetta hat sich durch einen Revolver-schuß nicht unerheblich an Hand und Arm verletzt, doch soll sein Befinden unbedenklich sein.

Nach Ribots Generalbericht über das Budget, schließt das Rechnungsjahr 1882 mit einem Defizit von 108 Millionen ab. — Das Ministerium beschloß, gegen den Ausschußbericht über das Gesetz, betreffend die Abschaffung des religiösen Eides, einzutreten, und sich nur für die Entfernung der religiösen Embleme aus den Gerichtssälen zu erklären.

**Großbritannien.**

Die Regelung der ägyptischen Verhältnisse hat bekanntlich Meinungsverschiedenheiten zwischen der diesseitigen und der französischen Regierung hervorgerufen, da letztere sich nicht so ohne Weiteres von den Engländern in Egypten „halt stellen“ lassen will. Zu diesem Differenzpunkt ist jetzt ein neuer gekommen, nämlich die Frage wegen der Insel Madagaskar. Frankreich beanprucht das Protektorat über einen beträchtlichen Theil der Insel und behauptet, daß französische Unterthanen dort gemäßigter Verträge Grundbesitz erwerben können, was die eingeborene Regierung verweigert. Kaum wurden Frankreichs Ansprüche bekannt, als sich in England eine Agitation für Madagaskar erhob, um die „englischen Interessen“ auf der Insel zu schützen. Bereits ist es auf Madagaskar zu Ruhestörungen gekommen, welche die französischen Behörden zum Einschreiten veranlaßt haben. Um nicht zurückzutreten, hat die britische Admiralität ein Kanonenboot dorthin geschickt. An der Westküste von Madagaskar sind zwei amerikanische Bürger ermordet worden, die Mordthat wurde in einem Hafen verübt, nach welchem die madagassische Regierung keine Garnison senden konnte, weil die Franzosen ihr einziges Kriegsschiff mit Beschlagnahme belegt hatten. Man glaubt, daß die amerikanische Regierung die französischen Behörden für die Ermordung ihrer Staatsangehörigen verantwortlich machen wird.

Das Unterhaus ist am Sonnabend bis zum 15. Februar geschlossen worden, nachdem die neue Geschäftsordnung, welche das endlose Hinziehen der Debatten verhindern soll, wesentlich nach den Vorschlägen der Regierung angenommen worden ist. — Der Generalpostmeister Jowett ist bedenklich an der Diphtheritis erkrankt.

Der ehemalige Redacteur der „Freiheit“, Johann Most, reiste am letzten Donnerstag von London nach Amerika ab, woselbst er eine Agitationsreise zu machen beabsichtigt. Dem Vernehmen nach werden seine Gefinnungsgenossen ihm bei seiner Ankunft in New-York einen großartigen Empfang bereiten.

**Rußland.**

In Odessa ist die Redaction und Expedition des Journals „Odessi Listok“ von der Polizei umzingelt worden, worauf in den Bureau eine Durchsuchung stattgefunden hat. Die Polizei fand eine große Menge zur Versendung

seiner Diener unterstügt, ging er mühsam die Treppe hinauf. „Mr. le Marquis“ sagte sein Kammerdiener, als er das Vorkimmer betrat, „der junge Herr Graf erwartet Sie im Salon.“ „Was? mein Sohn zurückgekehrt? — wann kam er an?“ „Vor kaum einer Stunde.“ „Und Don Mendez ist bei ihm, vermuthet ich?“ — „Nein, der Herr kam allein; er schien indessen in großer Aufregung zu sein, als ich ihm sagte, der Herr Marquis würde erst spät nach Hause zurückkehren.“ „Warum aufgeregt?“ „Es schien ihm daran gelegen, Sie heute Abend noch zu sprechen, denn er äußerte, er würde Ihnen einen Voten nachsenden, da er wisse, wohin Sie sich begeben hätten.“

Olivier erblaste; die Rückkehr seines Sohnes mißfiel ihm in hohem Grade; Stenios Bemerkungen gegen den Diener indessen noch weit mehr. Auf ein Zeichen entfernte sich der Letztere und der Marquis betrat den Salon. Stenio erhob sich von seinem Sitz und begrüßte ihn wie Jemand, der eine Pflicht der Höflichkeit erfüllt, ohne dabei ein Gefühl der Achtung zu empfinden.

„Du bist bald wieder bei uns,“ rebete ihn Olivier an, des Sohnes bestaubte Kleidung betrachtend. „Ja,“ entgegnete Stenio, „das bin ich — Deine Bemerkung soll indessen hoffentlich kein Vorwurf sein?“ „Das ist es nicht, es nimmt mich nur

bereiter revolutionärer Proclamationen und auch Rischen mit Dynamitpatronen. In Folge dieser Entdeckungen sind viele Personen, darunter der Herausgeber des Blattes, Nawrocki, ein Pole, die Redactureur Jusafow, Winogracki, Zapowalow und vier Seker verhaftet worden. Der Vorfall macht in Odessa großes Aufsehen.

Die Brände in Kasan dauern noch immer fort und aus Orenburg kommt jetzt ebenfalls Nachricht, daß, nachdem vorige Woche die Drohung angepöflet worden war, die ganze Stadt niederzubrennen, wirklich in den letzten 6 Tagen bereits 14 Brände zu verzeichnen waren. In Wladikawkas wurden die beiden Directoren der städtischen Bank verhaftet, welche eine Menge falscher Wechsel im Umlauf gesetzt hatten. In Kertich wurden der Polizeimeister Majanowski und der Secretär Jerserki in Anklage versezt, weil sie gegen gute Bezahlung Gefangene und zur Deportation Verurtheilte ins Ausland spedirt haben; in einem Orte bei Charkow brannte der Bankverwalter mit 20,000 Rubeln durch, nachdem er zuvor Jahre lang, wie sich jetzt herausstellt, an die Regierungskassen die Zahlungen in falschem Papiergelde geleistet hatte. In der Nähe von Charkow bei der Station Losowo fand man in großen Heuhaufen, die jetzt unter Dach geschafft werden sollten, ein ganzes Lager von allerlei Zündtrieproducten, die im Laufe des Sommers aus dem Güterbahnhof verschwunden waren; natürlich waren die Herren Beamten die genialen Besitzer dieses feindlichen Vazars.

Der interessanteste von den in letzter Zeit passirten Fällen bleibt aber immer derjenige bei der Skopin'schen Bank; der Herr Director derselben, Nyfoss, war in Folge seiner ausnehmenden Frömmigkeit hoch in Ehren, sogar der Heilige Synod war gut auf ihn zu sprechen; in Folge dessen wurde seine Bank der finanzielle Vermittler aller kirchlichen Institute weit und breit, und so gelang es dem braven Manne, binnen wenigen Jahren für sich allein 6,000,000 Rubel zu unterschlagen.

Aus Petersburg werden wiederholt bedrohliche Anzeichen einer unter dem Militär herrschenden Unzufriedenheit gemeldet. Schon werden Zweifel an der unbedingten Zuverlässigkeit gewisser Truppentheile bei etwaigen revolutionären Tumulten laut. Nicht wenige Gardeoffiziere haben ihrem Unmuth unverhohlenen Ausdruck gegeben darüber, daß ihre Vorrechte vor den Offizieren der Armee in einigen Punkten erheblich geschnitten worden sind. Es ist eine Thatsache, daß eine Anzahl Offiziere wegen Theilnahme an den Bestrebungen der Terroristenpartei nach Sibirien verschickt wurden.

**Türkei.**

Konstantinopel, 30. November. Die ausschließlich aus Tscherkessen bestehende berittene kaiserliche Leibgarde ist verabschiedet worden, sämtliche dazu gehörige Mannschaften wurden nach Trapezunt eingeschifft, von wo sie in ihre Heimath befördert werden sollen.

**Afrika.**

Kairo, 3. Dezember. Das Kriegsgericht hat Arabi, der sich schuldig erklärte, zum Tode verurtheilt, der Khedive hat dies Urtheil in lebenslängliche Verbannung umgewandelt, mit der Bestimmung, daß das Todesurtheil vollstreckt werden solle, falls Arabi nach Egypten zurückkehrt.

**Amerika.**

Daß die Mormonen nicht geneigt sind, sich den Bundesgesetzen zu fügen, zeigten ihre Maß-

nahmen gegen diese. Das Bundesgesetz schließt polygamisch (d. h. in mehrfacher Ehe) lebende Mormonen von Civilämtern aus, dagegen hat der hohe Rath der mormonischen Oberpriester die in einfacher Ehe lebenden Mormonen von den kirchlichen Ämtern ausgeschlossen. Priester, Bischöfe und ihre Räte müssen sich, wenn sie bisher nur eine Frau hatten, mindestens noch eine „anziegneln“ lassen, wenn sie im Amte bleiben wollen. Man sieht also, daß die Bundesregierung andere Maßregeln treffen muß, wenn sie die Vielweiberei in dem Mormonengebiete unterdrücken will.

Daß das deutsche Element in den Vereinigten Staaten sehr gut gedeiht, beweisen einige Niederlassungen in Texas: In Friedrichsburg in West-Texas, ist auch die jetzige dritte Generation noch ganz deutsch. Man findet auch nirgends schönere, üppiger gebauere Mädchen und schlankere, kräftigere Jünglinge, als in den texanischen Bergen der Colonie, in der noch Alles deutsch spricht. Neu-Baden, eine deutsche Colonie in Robertson County, ist noch nicht ein Jahr alt, prosperirt aber bereits vortreflich. Die Colonisten, 150 an der Zahl, sind in der Mehrzahl Ackerbauer. Die Colonie hat schon jetzt eine Kirche und ein Schulhaus.

New-York, 3. Dezember. Auf dem Michigansee fand die Dampfcaluppe „Peter“ durch eine Feuersbrunst ihren Untergang, wobei 14 Personen ihr Leben einbüßten.

**Sodhwasser und Ueberchwemmung**

in den Flußgebieten des Rheins und seiner Nebenflüsse sind allmählig zurückgetreten, doch ist der Schaden, den sie angerichtet haben, ein ungeheurer, noch nicht zu übersehender. Furchtbar hat das Wasser des Mains in dem kleinen Dertchen Bürgel bei Frankfurt gehaust, Häuser sind dort eingestürzt und mehrere Menschen dabei verunglückt, viele Familien obdachlos und haben nichts als das nackte Leben gerettet. In Bodenheim sind 24 Gebäude eingestürzt und 130 Familien obdachlos. Die Stadt Reutwied stand fast ganz unter Wasser; angstvolle Tage haben die Bewohner verbracht, vielen fehlten die Lebensmittel und Brennmaterial. Unersehlich sind die Verluste, welche die Geschäftleute betroffen haben, dieselben sind so ungeheuer, daß sie alle Vorstellungen übertreffen. Da das Wasser sehr schnell stieg, wurden die meisten Leute von der Ueberchwemmung überumpelt, einzelne Kaufleute beziffern ihre Verluste auf 3000, 6000, 10,000, 20,000 ja 30,000 Mk. Da alle Häuser tief im Wasser standen, von Schlamm bedeckt und durch und durch feucht sind, werden wohl noch mancherlei Krankheiten sich einstellen. Unübersehbar ist der Schaden, den das Wasser auf den Feldern angerichtet hat, Weinberge und Saatselder haben ungeheuer gelitten. Mit am härtesten wurde Mühlheim betroffen, dort standen 550 Hauptgebäude mit einer Einwohnerzahl von 7000 Seelen unter Wasser. Mehrere Gebäude drohen einzustürzen, manche Häuser sind für alle Zeiten unbewohnbar geworden. Jammernd stehen viele Menschen an dem Grabe ihrer Habe; die Geschäfte sind lahm gelegt, jeder Erwerb stockt. Viele Fabriken, Mühlen, Brennereien und Zärbereien sind außer Betrieb gesetzt, Schaaren von Männern und Frauen durchziehen bettelnd die vom Wasser verschont gebliebenen Straßen. In Duisburg stand der Rhein am 29. November 26 Fuß 8 Zoll hoch, 900 Häuser stan-

„Laß Du Madame Theria und Mademoiselle Naomi wo sie sind,“ sagte er mit schlecht verhehltem Unwillen, „und sage mir, was Du wünschst, denn ich fühle mich unwohl und wünsche mich zur Ruhe zu begeben.“

„Vier Worte, lieber Vater, und ich ziehe mich zurück.“

„Und welche sind diese?“

„Meine Börse ist leer.“

„Was, schon wieder?“ rief Theria überrascht und verdrießlich zugleich.

„Schon wieder? Du bist ungerecht, Vater, Du wirst Dich entsinnen, daß ich, als ich meine unfreiwillige Reise antrat, nur das Nöthigste mitnahm.“

„Ich entsinne mich auch, daß Du mich binnem Kurzem ruiniren wirst.“

„Ruiniren! als ob der Marquis de Binaroz ruiniert werden könnte.“

Olivier zuckte die Achseln, erhob sich und ging an seinen Schrank.

„Hier sind zehntausend Kronen, Stenio, geh häuslicherisch damit um, denn angeichts der überpannten Ideen, die Du von meinem Vermögen zu haben scheinst, will ich Dir nicht verhehlen, daß Du in dieser Weise nicht fortleben kannst?“

Zu Olivier Therias größtem Erstaunen schob Stenio den ihm gereichten Beutel mit Gold zurück.

„Was soll das heißen, Stenio?“ fragte der alte Mann erzürnt, „ist die Summe Dir zu gering?“

„In der That, Vater, Du wirst mir gegenüber zu sparsam.“

Wunder, daß Du die Befehle des Regenten so schlecht befolgst.“

„Bah,“ erwiderte Stenio mit verächtlicher Miene, „der Regent wird wegen ein paar Tagen nicht eigen sein, hoffe ich.“

„Du hoffst es, aber —“

„Ich war des Aufenthalts in der Franche comte überdrüssig, lieber Vater, und hier bin ich. Sei deshalb nicht ungehalten, es ändert in der Sache nichts. Ich habe mit Dir zu reden, sei so gut und höre mich an.“

„Ist denn Deine Mittheilung so wichtig, daß sie nicht bis morgen aufgeschoben werden könnte, und mußte deshalb eine Bemerkung meines Dieners über meine Rückkehr heute Abend mit einer Unverschämtheit erwidert werden?“

„Was! eine Unverschämtheit? — weil ich sagte, wenn Du lange ausbleibst, würde ich nach Dir schicken? Ich wußte, daß Du jeden Abend, um Dich von den Anstrengungen des Tages zu erholen, eine alte Freundin in der Rue St. Louis, die eine allerliebste Tochter besitzt, zu besuchen pflegst, um eine angenehme Stunde zu verplaudern. Ich habe allerdings nicht das Recht, mich mit Deinen Angelegenheiten zu beschäftigen, aber der Wunsch, auch etwas von Deiner Nähe zu genießen, ist gewiß kein unnatürlicher, und Madame Theria und Mademoiselle Naomi können nach meinem Dafürhalten schon wissen, daß Du einen Sohn hast, der auch etwas Anspruch auf Deine Zuneigung besitzt.“

Mit einem Blick, der mehr drohend als entschuldigend war, blickte Olivier auf den jungen Mann.

den zu viele Schab D mung fernt Staats spruch für di der W denen jügt los ge laum tonnte S hat in mördere gefund an de Kraubr urtheil G schweic Bau i sechs feinen water, schwer, und n wunbr lchun an de in m daß S 20 J gebien nisse C. S. H rung; Jrl. s von n und r angetr aus S Notiz war e erlegen sich be auszuu und E Wittu möge. lich zu welche Schme J Hintri Schu mannt ter Z burg Feldo weiti imm werb doch Lau ner mein ha, ichre zur ichor Dich in n jagt mög Erb Mit verj Bipp scha Me aus trag gen hiß



schließt lebende... viele Geschäftsleute... Schaden...

Von nah und fern.

Hinrichtung. Am Sonnabend früh 8 Uhr hat in Graudenz die Hinrichtung der beiden Raubmörder Johann Trypinski und Karl Trypinski stattgefunden...

Mannigfaltiges.

Werbh der Zeugnisse. Sie wollen als Köchin in meinen Dienst treten? — Ja; ich glaube, daß Sie mit mir zufrieden sein werden...

Gewaltig aus der — Ehe plaudert Herr C. Hansen in Altona mit folgender Ehrenerklärung: „Die Mißhandlung, die meinerseits an Frau Kath. Gutsfeld in Ottenen geschehen, wurde von mir in ganz betrübtem Zustande ausgeübt, und war ich der Meinung, meine eigene Frau angetroffen zu haben.“

„Traurig aber Durstig“ so schreibt man aus Langensalza, dürfte man die folgende kleine Notiz überschreiben: Nach längerer Krankheit war ein armer hiesiger Familienvater seinen Leiden erlegen...

Standesamtsnachrichten von Ahrensburg.

Monat November. Geburten. Am 11. Sohn dem Arbeiter Johann Carl Hinrich Hinrich in Ahrensburg. 16. Sohn dem Schuhmacher Johann Franciscus Ludolph Weismann in Ahrensburg...

Aufgebote. Tischlergeselle Hinrich Hermann Kelling in Ahrensburg mit Sophia Catharina Maria Arps in Elmendorf. Arbeiter Hans Hinrich Stolt in Schmalenbeck mit Maria Catharina Sophia Willhoest in Ahrensburg...

Verheiratet. Am 24. Arbeiter Hans Hinrich Stolt in Schmalenbeck mit Maria Catharina Sophia Willhoest in Ahrensburg. 28. Jäger Hein Joachim Röhke mit Anna Sophia Elisabeth Suhr, geb. Schröder, in Wulfsdorf.

Sterbefälle. Am 1. Arbeiter Johann Friedrich David in Ahrensburg, 73 Jahre 236 Tage. 1. Margaretha Elisabeth Eggers, geb. Gerken, in Bünningstedt, 56 Jahre 132 Tage. 2. Arbeiter Joachim Hinrich Koopmann in Ahrensburg, 42 Jahre 265 Tage...

Literarisches.

Aus dem Verlage von H. Lühr & Dirck's in Garding liegt zum Weihnachtsfeste folgende Novität vor: „Maler Peters und sein Sohn Jakob. Eine Erzählung für Alt und Jung von Eduard Alberti.“ Preis geb. 1 Mk. Es ist dies eine kleine anziehende Erzählung...

Für den Weihnachtstisch.

Unter den Bestrebungen der Gegenwart, unsere Klassiker, in deren Werken die unveräußerlichen geistigen Güter unserer Nation niedergelegt sind, Jedermann für einen billigen Preis zugänglich zu machen, stehen diejenigen der renommierten Seltner'schen Buchhandlung in Berlin, Prinzenstraße 54, mit in erster Reihe...

Heller'sche Spielwerke

werden alljährlich um diese Zeit angekündigt, um bald darauf als Glanzpunkt auf Tausenden von Weihnachtstischen die kostbarsten Sachen zu überstrahlen. Aus Ueberzeugung rufen wir einem Jeden zu: Was kann wohl der Gatte der Gattin, der Bräutigam der Braut, der Freund dem Freunde...

und Geschäftsinhabern, die noch nicht im Besitze eines Spielwerkes sind, nicht dringend genug anempfohlen werden kann, sich dieser so sicher erweisenden Zugkraft ohne Zögern zu bedienen, um so mehr, da auf Wunsch Zahlungs-erleichterungen gewährt werden...

Verkehrsnachrichten.

Samburg, den 4. Dezember. Weizen fest. Angeboten: 128—132pfündiger Mecklenburgischer zu Mk. 180—195, 124—130pfünd. Saale und Braunschweiger zu Mk. — — — 125 bis 130pfündig. Holtsteiner zu Mk. — — — Roggen still. Angeboten: Ruffischer zu Mk. 136 — 140, Amerikaner zu Mk. 150—155, 122—128pfündiger Mecklenburger zu Mk. 148—154...

Samburger Butterbericht vom 2. Dezbr. Butter (mit 16 Pfd. Tara 1% Decort) in flauer Tendenz bei kleinen Umsätzen. Erste Qualität: Stoppel: Mk. 125—135, Stall: Mk. 125—130; zweite Qualität: Stoppel: Mk. 110—120, Stall: Mk. 110—115. Fehlerhafte Hofbutter Mk. 80—110, Bauer-Butter Mk. 100—115.

Samburg-Altonaer Centralviehmarkt vom 4. Dezember.

Handel in Hornvieh und Schafen flau. Für beste holsteinische Rinder stellten sich die Preise auf 23—26 Thlr., Mittelwaare 20—22 und für geringere auf 18—19 Thaler pr. 100 Pfund, für holsteinische Marchhammel auf 70—75 Pf., für Mittel auf 60 bis 65 Pf. und für ordinäre Waare auf 50—55 Pf. pr. Pfund...

Für die Redaction verantwortlich, Druck und Verlag: E. Ziese in Ahrensburg.

„Dir gegenüber, willst Du mir damit anderweitige Verschwendung vorwerfen?“ „Ich — Dir? — o, Vater, müssen denn immer heftige Worte zwischen uns gewechselt werden?“ „Was erlaubst Du Dir, Stenio!“ „Greifere Dich nicht, Vater, denn es führt doch zu nichts; was sollen mir diese wenigen Tausend Kronen nützen — diese Gabe ist Deiner nicht würdig und ich muß mehr haben — meine Dreißigkeit setzt Dich in Erstaunen? — ha, ha! Der Sohn revoltiert gegen den Vater, schrecklich! Aber meine Verbannung hat mir zur Zeit Ueberlegung gegeben — wir hatten schon einmal eine ähnliche Szene und Du wirst Dich entsinnen, was Don Mendez Dir damals in meiner Gegenwart sagte?“ „Was kann Don Mendez gesagt haben?“ „Dein Gedächtniß wird schwach, Vater, er sagte Dir, daß der größte Theil Deines Vermögens von meiner Mutter herrühre, deren Erbe ich sei, und daß Du mir deshalb die Mittel, meinem Stande gemäß zu leben, nicht verjagen dürftest?“ Ein spöttisches Lächeln spielte um Thierias Lippen. „Und wie groß glaubst Du, daß die Erbschaft Deiner Mutter sei, welche nach Don Mendez den größten Theil meines Vermögens ausmacht?“ „Ich weiß es nicht.“ „Wie groß meinst Du denn, daß der Betrag sei, den Du seit den letzten Jahren vergeudet hast?“ „Auch dies weiß ich nicht, mein Gedächtniß für Zahlen ist nur...

„Dann will ich selbst für Dich antworten und Dir auch Anhaltspunkte für meine Aussagen geben.“ Der alte Mann nahm aus seinem Schrank ein Buch, das er Stenio vorlegte. „Hier siehst Du die Summen, welche Du seit sieben Jahren von mir empfangen hast, einzeln mit dem Datum aufgeführt,“ sagte er, mit dem Finger auf eine Seite des Buches deutend. Stenio gab sich nicht die Mühe, einen Blick auf das Journal zu werfen. „Soll ich es Dir sagen, Stenio, wie groß die Summe dieser Beträge ist?“ fragte Olivier, „sie beläuft sich auf zwölftausend Tausend Kronen.“ Trotz seines ansehnlichen Gleichmuthes konnte Stenio einen Ausruf der Verwunderung nicht unterdrücken. „Zwölftausend Tausend Kronen! das kann nicht möglich sein,“ rief er aus. „Nimm Dir das Buch mit und zeige es Deinem Freunde Mendez, der vielleicht ein besserer Rechner ist wie Du — ich wiederhole Dir: in sieben Jahren hast Du diese enorme Summe vergeudet, hast sie in Thorheiten aller Art verschwendet. Ich sage Dir hiermit, daß dieser Betrag mehr wie die Hälfte eines Vermögens ausmacht, das ich besaß, als ich nach Frankreich kam — soll ich nun fortfahren, Dir das Geld factiveise ins Haus zu schaffen? Nein, mein Herr. Geh und hole Don Mendez; ich will Dir in seiner Gegenwart meine Gründe dafür angeben — gefällt es Dir alsdann noch, Dich zu ruiniren, so magst Du dies nach mein...

„Undankbare Kreatur!“ rief er zähneknirschend aus, indem er sein Gesicht mit den Händen bedeckte. — „Er hält mich für seinen Vater und wagt es, mir zu drohen. — Ich, dieses Menschen Vater! Mein, Gott sei Dank, dieser Kummer drückt mich nicht in all dem Weh, das ich in den letzten dreiundzwanzig Jahren ertragen mußte. — O Dämonio, Du wußtest nur zu gut, welche Last Du mir mit Deinen Schätzen in diesem Sohne auferlegtest! Dein Vermächtniß ist ein Fluch für mich geworden!“ Die Wanduhr über dem Kaminsims schlug die zwölfte Stunde. Ein Schauer erfaßte ihn und ängstlich blickte er um sich, als ob er in dieser prophetischen Stunde etwas zu befürchten habe. Aber das schreckliche Phantom, das vor seinem geistigen Auge aufstieg, erschien nicht, und er begann sich auszukleiden, um sein Lager aufzusuchen. Plötzlich stand ein Mann vor ihm; er hatte Eintreten nicht bemerkt und fuhr unwillkürlich zusammen. „Herr Marquis,“ sagte der Fremde mit lächelnder Miene, „ich habe die Ehre, guten Abend zu wünschen! Ihr ergebener Diener Ambroise.“ Sprachlos starrte Olivier ihn an und es vergingen mehrere Minuten, ehe er die frühere Fassung wieder gewann. (Fortsetzung folgt).

„Und auch die Tochter Olivier Thierias nicht Noth leiden zu lassen,“ setzte Stenio verächtlich hinzu. „Schurke! was unterstehst Du Dich —“ „Ich finde es ganz natürlich, daß man Frau und Kind versorgt, unnatürlich aber ist es, es von einem Vermögen zu thun — Madeiroselle Noami und ihre Mutter beuten Dich aus.“ „Schweig, sage ich Dir! schweig! Ich will diese entehrenden Beschuldigungen eines Engels nicht hören.“ „Engel! Ist die Tochter einer Frau, mit der Du nicht in Frieden leben konntest, ein Engel? Du siehst, ich bin gut unterrichtet und wenn ich seither nicht von diesen Sachen sprach, geschah es nur, weil ich mich nicht in Deine Privatangelegenheit mischen wollte.“ „Schweig, sage ich Dir jetzt zum letzten Male!“ „Gieb mir fünfzig Tausend Kronen und ich küsse Deine Hand und empfehle mich.“ „Ich gebe Dir keinen Deut weiter, als ich Dir soeben bot.“ „Ist das Dein letztes Wort?“ „Mein letztes.“ „Genug denn!“ sagte Stenio, sich erhebend. „Gute Nacht! Ich will Dir binnen kurzem zeigen, wie man sich gegen einen Vater benehmen muß, der so handelt, wie Du!“ Stenio verließ eilenden Schrittes das Zimmer. Erschöpft sank der alte Mann auf seinen Stuhl.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13



B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



**Anzeigen.**

**Zwangs-Verkaufs-Proclam.**

(2. Bekanntmachung.)

In Sachen des Fuhrers **Urbrock** als Bevollmächtigten der Vorburg-Tremsbütteler Sparcasse, des Schneidermeisters **Drenkhahn** zu Ahrensburg und der unverheirateten **Anna Catharina Nieckhoff** zu Hoißbüttel, Kläger, wider den  $\frac{1}{4}$ -Fuhrer **J. Nieckhoff**, vordem zu Hoißbüttel, Beklagten, wegen 184 Mk. 20 Pf. Zinsen protocollirter Pfandforderungen, ist auf Antrag der Kläger auf Grund der vollstreckbaren Ausfertigung des Urtheils des unterzeichneten königlichen Amtsgerichts vom 13. October dieses Jahres der Zwangsverkauf der verpfändeten Grundstücke und zwar

- 1) der im Gutsbezirk **Hoißbüttel** belegenen, Fol. 37 des Protocolls verzeichneten Ländereien mit 3 Hectar 34 Ar 85 □ M. Areal,
- 2) der im Gutsbezirk **Ahrensburg** belegenen, Fol. 298 Lit. B des Protocolls verzeichneten Ländereien mit 14 Hectar 70 Ar 43 □ M. Areal,

durch Beschluß des Amtsgerichts vom 15. November dieses Jahres verfügt.

Demnach werden Alle, welche an den gedachten Grundstücken nicht protocollirte dingliche Ansprüche zu haben verneinen, aufgefordert, solche bei Vermeidung des anspruchsfreien Verkaufs und der Nichtberücksichtigung bei der Verteilung des Erlöses

**binnen 6 Wochen,**  
 von der letzten Bekanntmachung dieses Proclams und spätestens in dem auf  
**Freitag, den 16. Februar 1883,**  
 Vormittags 10 Uhr,  
 anberaumten Aufgebots-Termin hier selbst anzumelden.

Zugleich wird Termin zum Verkauf der in Rede stehenden Grundstücke auf  
**Freitag, den 9. März 1883,**  
 Vormittags 10 Uhr,  
 im unterzeichneten königlichen Amtsgericht anberaumt.

Die Verkaufsbedingungen können 14 Tage vor dem Termin auf der Gerichtsschreiberei und bei dem vom Amtsgericht bestellten Sequester, dem Herrn Justizrath **Duß** hier selbst, eingesehen werden.

Ahrensburg, den 15. November 1882.  
**Königliches Amtsgericht.**  
**Hellborn.**

**Beneficial- und Indagations-Proclam.**

(2. Bekanntmachung.)

Wenn die nächste Intestatbin des am 14. November dieses Jahres zu **Dänischenhagen** mit Tode abgegangenen früheren Kaufmanns **Johannes Zietan**, weil. zu Ahrensburg, erklärt hat, den Nachlaß desselben nur sub beneficio legis et inventarii antreten zu wollen, so werden hiemit Alle und Jede, welche an den Verstorbenen, jetzt dessen Nachlaß, aus irgend einem Grunde Ansprüche und Forderungen zu haben verneinen, aufgefordert, solche

**innerhalb 12 Wochen,**  
 und spätestens in dem auf  
**Freitag, den 30. März 1883,**  
 Vormittags 10 Uhr,  
 anberaumten Aufgebots-Termin hier selbst ordnungsmäßig anzumelden, und zwar bei Vermeidung der Ausschließung und des immer währenden Stillschweigens.

Ahrensburg, den 25. November 1882.  
**Königliches Amtsgericht.**  
**Hellborn.**

**Magdeburger Sauerkohl,**  
 sowie  
**Salzgurken**

empfehlen bestens  
 Ahrensburg. **E. Pahl.**

Abschrift.  
**Polizei-Behörde in London.**  
**Bekanntmachung.**

Wenn Mädchen, welche nach London gekommen sind um häuslichen Dienst oder sonstige Beschäftigung zu erlangen, irgend in Schwierigkeiten gerathen und Auskunft über Englische Gesetzes-Vorschriften bedürfen, so erhalten sie solche sowie etwa erforderlichen Beistand auf persönlichen oder schriftlichen Antrag in jedem Polizei-Amt (Police Station) oder im Bureau des

**Criminal Investigation Department,**  
**Great Scotland Yard,**

oder Auf dem Kaiserlich Deutschen General-Konsulat, 5, Blomfield Street, London Wall, E. C. An jedem Wochentage in den Stunden zwischen 11 Uhr Morgens und 1 Uhr Nachmittags.

**E. Y. W. Henderson**  
 Commissioner of Police of the Metropolis.  
 Great Scotland Yard  
 10th. January, 1882.

**Zwangs-Versteigerung.**

**Donnerstag, den 7. Dezember d. J.,**  
**Vormittags 10 Uhr,**  
 werde ich in der Wohnung des Maurermeisters **Schnoor** in **Bargfeld**

1 Chatonille mit Aufsatz, 1 Kleiderschrank, 2 Laden, 1 Koffer, 1 Petroleumofen mit Kessel, ca. 4 Tonnen Kartoffeln und noch verschiedene andere Hausstandssachen mehr,  
 gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.  
 Bargtheide, den 3. Dezember 1882.

**Martens,**  
 Gerichtsvollzieher.

**Gefunden.**

Gelegentlich der am Sonnabend, den 2. d. M., im "Hotel Posthaus" abgehaltenen General-Probir für den Unterhaltungs-Abend ist in dem genannten Lokale ein

**Portemonnaie mit Geld**  
 liegen geblieben.  
 Der sich legitimirende Eigenthümer kann dasselbe gegen Erstattung der Insertionskosten in Empfang nehmen.  
 Ahrensburg. **Gh. Schmidt.**

Empfehle einem geehrten Publikum Ahrensburgs

meine neu eingerichtete  
**Näherei**  
 und bitte um geneigten Zuspruch.  
 Achtungsvoll  
**Johs. Thomas,**  
 Schlichter.

Soeben traf eine neue Sendung in  
**Damen-Winter-Paletots**  
 und  
**Regenmäntel**

ein, welche bei Bedarf bestens empfehle.  
 Ahrensburg. **P. Taddiken.**

Ein sehr gut erhaltenes,  $5\frac{1}{2}$  Oktaven umfassendes, tafelförmiges  
**Pianoforte**

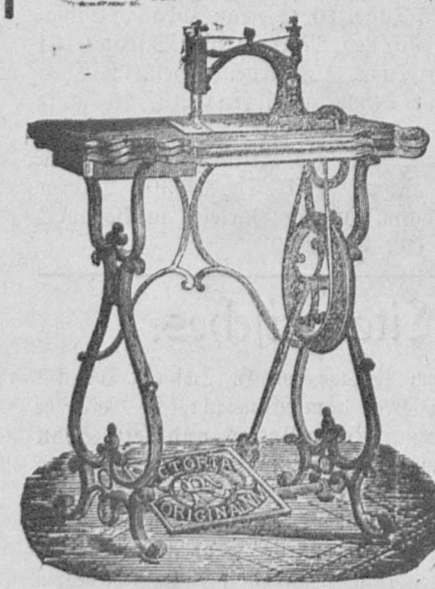
ist für den billigen Preis von 40 Mk. zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Bl.

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors **Dr. Harless, Königl. Geheimer Hofrath in Bonn,** gefertigte:  
**Stollwerck'sche Brust-Bonbons**  
 seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.  
**Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres.**  
 Vorrätig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaren-, Droguen-Geschäften und Conditoreien sowie Apotheken, durch Dépôtschilder kenntlich.

**Die Königlich privilegirte Apotheke in Ahrensburg**

empfehlen:  
 Zahntropfen, (das Glas 30 Pfennig.)  
 Magentropfen, Magenpulver, Emser Pastillen.  
 Ferner gegen Husten und Heiserkeit  
**Malz-Extrakt, Malz-Brust-Bonbons, Fenchelhonig,**  
 die Flasche 1 Mark 5 Pf. das Packet 30 Pfennig. die Flasche 75 Pfennig.  
 Sodann ein ganz vorzügliches Mittel gegen Rheumatismus.

**Passendes Weihnachtsgeschenk!**  
**Pfeiffer & Schmidt,**  
**HAMBURG,**



Neustädter Neustraße 1b, Ecke Neust. Fuhrentwiete.  
**Fabrik und Lager von Nähmaschinen aller gangbaren Systeme**  
 für häusliche u. gewerbliche Zwecke in prima Waare und unter strengster Garantie.

Reparaturen von Nähmaschinen gestützt auf eine 24jähr. Erfahrung, werden aufs Gewissenhafteste prompt und billig ausgeführt.

Musterlager und Annahme von Reparaturen bei Herrn **Guido Schmidt,** Ahrensburg am Weinberg.

Gebrauchte Nähmaschinen werden als Zahlung angenommen.

**Vorzüglich geeignetes Weihnachtsgeschenk.**

Im Verlage von Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig erschien soeben in neuem Farbendruck und ist in jeder Buchhandlung zu haben:

**Geographisches Lotto.**

Eine Gesellschaftsspiel für 2-8 Personen.  
 In eleg. Kästen. Preis 4 Mk.

Von diesem jetzt wohl in ganz Deutschland bekannten und beliebten Spiele ist soeben eine neue (3.) Auflage in ganz besonders eleganter Ausstattung (Titel in Farbendruck - nicht zu verwechseln mit Nachahmungen ähnlichen Titels!) erschienen. Dieses unterhaltende Spiel, welches acht sorgfältig in Farbendruck ausgeführte Land-Karten enthält, ist zugleich das beste Lehrmittel, um sich in kürzester Zeit eingehende Kenntniß der hervorragendsten Hauptstädte, Länder, Flüsse, Gebirge, Meere, Inseln u. c. zu verschaffen. Jeder Spieler erhält eine Karte mit roth ausgezeichneten geographischen Punkten (Baffinsbai, Cay Horn, Paris u. s. w.) Einer der Mitspielenden ruft die Namenssärtchen aus und die Spielenden belegen mit kleinen Blättchen die ausgerufenen Punkte. Wer zuerst eine ausgemachte Anzahl von Punkten befehlt hat, ist König. Als äußerst amüsante und zugleich in hohen Maße instructive Unterhaltung für die Winterabende kann es Alt und Jung nicht warm genug empfohlen werden und sollte in keiner Familie fehlen.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste werde ich wiederum eine Auswahl von  
**Tannenbäumen**

vorrätig halten, womit ich mich bei Bedarf bestens empfehle.  
 Ahrensburg. **J. Leifering.**

**Nur Mk. 6**

zollfrei zugefandt, kostet eine feine garantirte **Schweizer Salon-Weckeruhr** mit prachtvollem Ornament-Broncegestell; Gang und Weckerwerk haben besonderen Aufzug und je massives Werk. - Jedem Abnehmer legen gratis eine gelbe Remontoir-Taschenuhr mit Kristallglas bei; dieselben gehen sehr gut.  
**Exportgeschäft Laufen 101,**  
 bei Basel, Schweiz.

**Prima Hamburger Anchenjyrup**

empfehlen  
 Ahrensburg. **E. Pahl.**

- 300** der besten class. Lieder, Opernarien u. s. w. mit Noten für Pianoforte u. Gesang, in eleg. Einband,
- 50** Tänze und Märsche von Johann Strauß, 2 Bände,
- 24** Potpourri's aus den beliebtesten Opern, 2 Bände.

Alle diese 374 Musikstücke versendet für nur 7 Mk. 50 Pf. **M. Jacobs** Buchhandlung in Magdeburg, einzeln kostet die erste Sammlung 6 Mark, die andern je 3 Mark.

**Schadendorff's Hotel**  
 Ahrensburg.

Zum  
**Schlußball**

der Tanzschule  
 und  
**Ball für Erwachsene**  
 am Dienstag, den 12. Dezember d. J.,  
 laden freundlichst ein  
**J. B. u. G. Schadendorff,**  
 Tanzlehrer.  
 Anfang für Kinder  $3\frac{1}{2}$  Uhr Nachmittags,  
 für Erwachsene 9 Uhr Abends.

Zur  
**Tanz-Musik**  
 am Sonntag, den 10. Dezember,

laden freundlichst ein  
**Aug. Peemöller.**  
 Büningstedt.

**Herren-Paletotsstoffe**  
 in Floconce, Ratine, Double,  
 sowie  
**Buckskins**

in großer Auswahl, halte bestens empfohlen.  
 Ahrensburg. **P. Taddiken.**

**Gesunde - Dienstbücher**  
 sind vorrätig in  
**E. Biese's Buchhandlung,**  
 Ahrensburg.